

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 28. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allernäidigst geruht: Dem kaiserlich französischen Legationssekretär Baron von Neinach zu Stuttgart den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem großherzoglich hessischen Hof-Kapellmeister und kaiserlich österreichischen Kammervirtuosen Dreschcock den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Korpsauditeur des 5. Armeekorps, Justizrath Dr. Jungk, zum Oberauditeur und Mitglied des Generalauditoriums mit dem Präsidente eines Wirklichen Justizraths; so wie den zum Oberpfarrer an der Stadtkirche zu Wittenberg berufenen bisherigen Regierungs- und Schulrat Schappeler zu Koblenz zum Superintendenten der Diözese Wittenberg zu ernennen; dem praktischen Arzte Dr. Heu zu Danzig den Charakter als Sanitätsrath; ferner dem Oberamtmann und Domänenpächter Carl Bath zu Nonnendorf im Regierungsbezirk Stralsund, den Charakter als Amtsgerichtsrath zu verleihen; und den selbigen Bürgermeister der Stadt Ratisbon im Regierungsbezirk Oppeln, Konstantin Semprich, der von der dafürgen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernere weite zwölffährige Amtszeit zu bestätigen; endlich dem Generalmajor à la suite der Armee, Fürsten zu Hohenlohe-Dehringen, die Erlaubnis zur Anlegung des von den Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hauses zu erhalten.

Dem Prorektor am Gymnasium zu Hersford, Dr. Hölscher, ist das Präsidat "Professor" beigelegt; so wie der praktische Arzt Dr. Kirchhoff zu Braunsberg zum Kreis-Bundarzt des Kreises Braunsberg; und der praktische Arzt Dr. Liebau zu Eichhauen zum Kreis-Bundarzt des Kreises Eichhauen ernannt worden.

Der Superintendent der Diözese Wittenberg, Schappeler, ist zum Mitgliede des Directoriums und Professor an dem dortigen königlichen Predigerseminar ernannt.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Potsdam nach Stettin abgereist.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Dienstag, 27. März Abends. Die gesetzgebende Versammlung hat den Antrag zur Instruktion des Bundesgesandten, auf Gründung einer Zentralgewalt mit Volksvertretung beim Bunde anzutragen, einstimmig angenommen und diesen Antrag durch die drohende Haltung Frankreichs motivirt.

London, Dienstag, 27. März. Die heutige "Times" sagt: Die in vergangener Nacht im Unterhause stattgehabte Diskussion läßt keinen Ausweg für neue Kombinationen. Russell hat angezeigt, daß das herzliche Einvernehmen mit Frankreich zu Ende sei und daß England anderwärts Freunde suchen müsse; unzweifelhaft eine Anspielung auf Preußen. So hätte das Vertrauen, daß wir auf den abgeschlossenen Handelsvertrag gesetzt, aufgehört. Der Kaiser werde sich an die striktesten Auslegungen des Handelsvertrages halten und wir werden denselben mit verschiedenen Kommentaren lesen. Erwachen wir aus dem Traum, sagen wir dem Kaiser, wir seien getäuscht worden und hätten kein Vertrauen mehr. — Der "Morning Herald" sagt, daß die Großmächte wahrscheinlich in einigen Wochen in London zu einem Kongresse zusammentreten werden. — "Daily News" greift die französische Politik heftig an.

London, Dienstag, 27. März Abends. In der so eben begonnenen Sitzung des Unterhauses erklärte Kinglake, daß er, wenn das Ministerium die in der gestrigen Sitzung angekündigte Politik verfolgen wolle, sich enthalten werde, seinen Antrag betreffs der Annexion von Savoyen zu stellen. (Eingegangen 28. März 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 27. März. [Vom Hofe; Verhandlungen.] Der Prinz-Regent empfing heute den Polizeipräsidenten v. Bedlip, der aus Schlesien hierher zurückgekehrt ist, und nahm darauf die Vorträge der Geheimräthe Gostenoble und Illaire entgegen. Mittags hatten sich die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz zu einer Konferenz ins Palais begeben. Um 1 Uhr wohnte der Prinz-Regent mit den Prinzen Friedrich Wilhelm, Georg und Adalbert, dem Prinzen August von Württemberg, dem Herzog von Gotha und anderen fürstlichen Personen der Preismarie-Aufführung im Opernhaus bei. Unter 74 Kompositionen, darunter 54 Infanterie-, 14 Kavallerie- und 6 Jägermärsche, waren von der Prüfungskommission, bestehend aus den Musikdirektoren Neithardt, Meinberg, Lübig, Wollenhaupt, Selchow, Schirmer, Hoblick und Pfeife 12 ausgewählt und diese gelangten heute durch das Trompeterkorps des Garde-Kürassier-Regiments, durch die Musikkorps des 2. Garde-Regiments zu Fuß und des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments und durch das Musikkorps des Garde-Schützen-Bataillons zur Aufführung. Die Corps spielten sehr brav und exakt; die Märsche waren tüchtig eingeübt; aber was wir zu hören bekamen, ließ ziemlich kalt; man glaubte lauter Polka's zu hören. Nur ein Infanteriemarsch zeigte tüchtigen Fleiß und Geschick für Militärmusik; er trägt das Motto: "Kämpft, sterbet und löset die Pflicht", und gleiche Geltung erwähnt sich ein geschickt ausgeführter Kavalleriemarsch: "Held Friedrich zog mit seinem Heer". Die Jägermärsche fanden wenig Anklang; die Hörner schmetterten gleich den Trompeten der Kürassiere und man glaubte lauter Kavalleriemusik zu hören. Die Aufführung dauerte von 1—2½ Uhr und wohnte derselben ein elegantes Publikum bei. Die Parquetplätze hatte das Offizierkorps inne; ich bemerkte dort den Ge-

neral-Feldmarschall v. Wrangel, die Generale Graf Nostitz, v. Billisen, v. Hahn, v. Prittwitz, den Kriegsminister v. Roon u. A.; auch die Loge der Diplomaten war besetzt. Die Offiziere bezeichneten auf dem Programm die Märsche mit einem Kreuz, welche sie einer Prämierung würdig erachtet, und diese Programms wurden am Schluß eingesammelt. Man ist jetzt gespannt, welchen Komponisten die Prämien zufallen werden. Ich hörte im Opernhaus die Auseinandersetzung, daß der Prinz-Regent auch noch einige Märsche zu hören wünsche, welche die Prüfungskommission zurückgelegt habe. — Heute Mittag war beim Prinz-Regenten Tafel. Unter den Gästen befanden sich der Prinz und die Prinzessin Friederich Wilhelm, der Herzog von Gotha, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe Herrschaften. Um 7 Uhr wollten die Prinzen und Prinzessinnen das Konzert in der Singakademie besuchen, das dasselbst zum Besten der unglücklichen Schlochauer gegeben wird und in dem auch mehrere Mitglieder der italienischen Oper singen. Um 9 Uhr Abends ist Theegeellschaft im Palais; zu derselben haben auch die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz und der Graf und die Gräfin v. Dönhoff Einladungen erhalten. — Unsere städtischen Behörden gehen jetzt ernstlich an die Herausgabe eines Centralblattes für die gesammte Kommunalverwaltung der Stadt Berlin. Dasselbe soll alle 8 Tage erscheinen und in demselben Alles das Platz finden, was für Berlins Bewohner von Interesse sein dürfte. Der Oberbürgermeister Krausnick hat bereits sämtliche Kommunalbeamte aufgefordert, der Redaktion aus ihrem Geschäftskreise Alles einzureichen, was für den gedachten Zweck geeignet erscheint. — Morgen Abend geht von Köln nach Berlin versuchsweise ein Probe-Extrazug in einer Stärke von 24 Achsen, der die Aufgabe hat, diese Tour so schnell zurückzulegen, daß er 3½ Stunden weniger dazu braucht, als der Kurierzug. Viele hochgestellte Personen haben die Einladung zu dieser Probefahrt angenommen und werden bei dieser Gelegenheit Berlin besuchen; am Sonnabend geht der Train mit derselben Schnelligkeit nach Köln zurück. — Heute früh kurz vor 6 Uhr stürzte ein neu erbauter, am Stralauer Platz Nr. 1 u. 2 gelegenes, dem Rentier Müller gehöriges, fünfstöckiges Gebäude ein, und ist nur die Giebelmauer neben dem Grundstücke Stralauer Platz Nr. 3 stehen geblieben. Menschen sind dabei nicht verunglückt.

[Berechtigung der Realschulen.] Seitens der hiesigen Militärmcommission war seiner Zeit dahin entschieden worden, daß die Böblinge der Realschulen erster Ordnung, auf Grund ihres halbjährigen Aufenthaltes in der Unter-Seconda einer solchen Anstalt, zu Ostern dieses Jahres nur dann zum freiwilligen Militärdienst zugelassen werden sollen, wenn sie ein Zeugnis ihres Direktors über ihre wirklich erlangte Reife beibringen. Diese Anordnung stand im Widerspruch mit der Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober, wonach der halbjährige Besuch der Secunda vom 1. Januar laufenden Jahres diese Berechtigung involvieren sollte. Durch Verfügung der Minister des Innern und des Krieges vom 6. März d. J. ist diese Angelegenheit jetzt dahin erläutert worden, daß die Böblinge der Realschulen erster Ordnung, welche ein halbes Jahr in der Secunda gesessen, sofern sie an allen Unterrichtsgegenständen Theil genommen, was übrigens von Seiten der Anstalt ausdrücklich zu bemerken ist, dieser Berechtigung bereits vom 1. Januar 1860 theilhaftig werden sollen, und daß die Departements-Prüfungskommissionen in dieser Beziehung mit Anweisung versehen worden sind. Diese wichtige Verfügung stellt demnach die ursprüngliche Anordnung wieder her und wird nicht verfehlten, den Realschulen durch Abgang solcher Schüler, welche zunächst nur diese Berechtigung bei ihrem Verbleiben im Auge hatten, eine große Erleichterung zu gewähren. (B. Z.)

[Anderweitige Bestimmung wegen der Wollmärkte.] Auf Grund allerhöchster Ermächtigung sind durch Verfügung der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten vom 20. März d. J. die Tage der zu Breslau, Posen, Landsberg a. W., Stettin und Berlin alljährlich stattfindenden Wollmärkte anderweit regulirt und vom laufenden Jahre ab wie folgt bestimmt worden: für den Wollmarkt zu Breslau der 7.—10. Juni, Posen der 11.—13. Juni (statt, wie im Kalender angegeben, der 12.—14. Juni), Landsberg a. W. der 14. und 15. Juni, Stettin der 16.—18. Juni und Berlin der 19.—23. Juni.

Danzig, 26. März. [Verschüttung.] In einer eingestürzten Bernsteingrube auf der Feldmark des Dorfes Ramkau haben am 2. d. drei Menschen ihr Leben verloren. Es sollte nämlich die den Gebrüder Wandke gehörende, 40 Fuß tiefe Bernsteingrube zugeschüttet werden. Diese Arbeit ist nicht selten für die Arbeiter mit Gefahr verbunden, indem beim Heraustreben der zur Befestigung der Grubewände angebrachten Holzkästen das Erdreich aufgelockert wird und die weiter oben angebrachten Kästen ihren Stützpunkt verlieren. Bei dem Einsturz befanden sich fünf Arbeiter auf verschiedenen Stufen der Grube. Drei von denselben wurden vollständig, zwei nur teilweise verschüttet, so daß die Rettung der Letztern bald gelang. Von den drei völlig verschütteten Arbeitern scheinen zwei auf der Stelle erstickt worden zu sein. Wunderbarer Weise aber ist derjenige, welcher im untersten Grunde der Grube beschäftigt war, nicht gleich tot gewesen, sondern hat noch von 2 Uhr Mittags bis Abends 9 Uhr gelebt. Denn man ihn fortwährend um Hilfe rufen gehört; auch hat er auf die ihm von oben zu gerufenen Fragen geantwortet. Als man gegen 9 Uhr Abends die Leichen der beiden andern Verunglückten auffand, ließ man eine Tasche in die Löcher, aus denen die Leichname gezogen waren, und erhielt auf eine, an den noch tiefer liegenden Arbeiter gerichtete Frage, ob er den Lichtschein sehe, eine bejahende Antwort. Bald

Inserate
(14 Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Reklame verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

darauf indeß hörte man den Unglücklichen röheln und er stöhnte auf die Frage, ob er noch lebe, nur noch mit großer Mühe die Worte: „Ja ich lebe, aber rettet bald.“ Dann verhallte das Röheln, es erfolgten keine Antworten mehr, und es gelang erst nach mehreren Stunden, den inzwischen entseelten Körper aus der Erde zu schaffen. (D. D.)

Tülich, 26. März. [Feuer.] Am 23. d. Nachmittags, brach Feuer aus in dem großen Gebäude am Markte, in welchem die Schullokale für das hiesige Progymnasium und sämtliche katholische Knaben- und Mädchen Schulen sich befinden. Das Feuer war auf dem Speicher entstanden, und so fanden die Kinder glücklich noch ihren Ausweg durch den qualmenden Rauch. Das ganze Gebäude, das zum großen Theil im vorigen Jahre erst neu gebaut war, ist eingeschert. Glücklicherweise wurde das nebenstehende kgl. Proviantamt gerettet; sonst würde das Feuer wohl eine weite Ausdehnung erlangt haben.

Königsberg, 26. März. [Berichtigung.] Die Nachricht eines hiesigen Lokalblattes, daß der unter dem vorigen Ministerium wegen seines politischen Verhaltens suspendierte Oberlehrer Witt für eine Lehrstelle am hiesigen Altstädtischen Gymnasium gewählt und bestätigt sei, ist zu berichtigten. Seine Anstellung ist bisher weder beantragt, noch bestätigt, sondern nur genehmigt, daß er an den öffentlichen Schulen wieder unterrichten darf.

Stargard, 26. März. [Feuer.] Gestern früh sind die Fabrikgebäude der großen Lampe'schen Destillation abgebrannt. Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuerwehr, das übrige bei der Gothaer Bank versichert.

Koblenz, 26. März. [Verschanztes Lager.] Der Koblenzer B. zufolge wird das verschante Lager, welches in der Rheinprovinz errichtet werden soll, auf dem Maifelde in der Nähe der Stadt Mayen, bei dem Orte Nullig, seine Stelle finden.

Ostreich. Wien, 26. März. [Zur savoyischen Frage] bemerkt die "Presse":

"Seitdem es ausgemacht ist, daß Frankreich Savoyen und Nizza erhält, ist es gleichgültig, ob die französischen Truppen diesseit oder jenseit der Alpen stehen. Mit den Alpenpäppen, die ihm abgetreten worden, hält Napoleon die Schlüssel zu Italien in den Händen, und er kann jetzt aus- und eingehen durch diese Gebirgsporten, wie es ihm beliebt. Wäre Savoyen nicht abgetreten worden, so hätte der vom 'Constitutionnel' angeführte Rückzug der Franzosen aus Italien wenigstens die Bedeutung, daß Italien wieder sich selbst überlassen wird, und daß der Zustand der bewaffneten Intervention ein Ende hat. So ist die Intervention in Permanenz erklärt. Man erzählt, der Kaiser Napoleon habe zu der savoyischen Deputation, welche über die Stille und Leblosigkeit Savoyens geplagt, gesagt: 'Habt ihr Kasernen? Ich werde euch Truppen senden. Ihre Anwesenheit belebt den Verkehr.' Man wird Savoyen mit Truppen vollstopfen, Etappenmagazine für französische Rechnung in Über-Italien in Stand halten, und dann wird man mit Hilfe der Bahnen in zwei Tagen ganze Heereskörper von Maurienne an den Po bringen können."

[Tagesbericht.] Wie Neuters Bureau meldet, wird die Thouvenel'sche Note, welche demnächst von hier abgehen soll, der Einverleibung Savoyens gegenüber weder eine Protestation, noch eine Zustimmung aussprechen, sondern sich begnügen, unter Vorbehalt des Prinzips die Thatache zu registrieren. — Die hiesigen Buchhändler haben vor einigen Tagen eine Petition an das Polizeiministerium gerichtet, in welcher sie Modifikationen in Bezug auf die Revision der aus dem Auslande kommenden Bücher beantragen. — Es bestätigt sich, daß ein Theil der beurlaubten Mannschaft einberufen wird. Am Po wird ein Observationskorps zusammengezogen, und sind die dazu bestimmten Truppen bereits dahin auf dem Marsche. — Die Proteste des Großherzogs von Toskana, des Herzogs von Modena und der Herzogin von Parma gegen die Annexion werden veröffentlicht werden, sobald die Einverleibung Mittel-Italiens in Sardinien den Mächten amtlich kundgemacht sein wird. — Aus Verona ist die Nachricht eingetroffen, daß dort in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen vorgekommen seien. Man soll nämlich eine Verschwörung entdeckt haben, welche den Ausbruch einer Bewegung bezeichnet. — Aus Prag schreibt man der "D. A. Z.", daß die Revision, welche Redakteur Kuh gegen das im Injuriiprozeß mit Hanke gefallene Strafurteil richtete, zu rückgewiesen und das vielbeprochne, auf Arrest und Fäste lautende Urteil durchaus bestätigt worden ist. — Die "P. O. Z." erklärt Angesichts der Gerichte, daß in Folge des neulichen Einschreitens der Polizeiwache in Peters viele Verwundungen und mehrere Todessfälle stattgefunden, daß nur drei Verwundungen, aber kein Todesfall vorgekommen. Eine Verwundung scheine allerdings gefährlich, während die beiden anderen keine Besorgnis einklößen. — Am 26. d. Abends, fand in Szegedin ein kleiner Tumult statt. Die bei dem Bau der Sövénhaza und Pujsza-Szent-János-Dämme beschäftigten Arbeiter hätten Sonntag Morgens ihren Wochenlohn erhalten sollen; nachdem jedoch die Bauunternehmer die angefertigte Strecke nicht hatten abmessen lassen, so wollten sie die Auszahlung, bis dies geschehen sei, verschieben. Hierüber nun erboten sich die Arbeiter gegen Abend vor die Wohnung des die Dammarbeiten überwachenden städtischen Ingenieurs, dem sie die Schuld, keine Bezahlung erhalten zu haben, beimaten, und forderten tobend und lärmend ihr Geld. Einer schnell herbeizogenen größeren Militäraufhebung gelang es, die Tumultanten zu zerstreuen. — In der Nähe der Ortschaft Batz im Sattmarer Komitate erschien dieser Tage zehn Stück Wölfe in einem Rudel, sieben über eine Schafherde her und richteten vor den Augen des Schäfers so grausige Verwüstungen unter den armen Thieren an, daß, wie ein Korrespondent des "Naplo" bemerkte, kaum einige übrig blieben, die "Runde gab" vor der Gefährigkeit der Unholde.

[Die Werbungen für Rom.] Daß die österreichische Regierung in den neu drohenden italienischen Wirren auf der Seite des Papstes und Neapels wenigstens moralisch stehen wird, ist selbstverständlich. Doch scheint man unter der Hand auch gern kräftiger zu helfen. Vor einigen Tagen stand in der "Presse" und anderen Blättern ein Inserat, daß gesunde, kräftige Männer über 30 Jahre, die ein Unterkommen wünschen, die Adresse erfragen können; sie war irgendwo in einer Vorstadt. Dieselbe Anzeige stand auch in der "Grazer Zeitung". Beides aber zufällig, nachdem ein Hauptmann der päpstlichen Armee in Graz angekommen war. Dieses Zusammentreffen und andere deutlichere Momente lassen keinen Zweifel, daß hier die Werbungen eifrig betrieben werden, obgleich diese vom Strafgesetzbuch mit mehreren Jahren Gefängnis bedroht sind.

[Maßregeln in Ungarn.] Der "D. A. Z." wird von der ungarischen Donau geschrieben: "Es ist früher von einem gestörten Ballfest berichtet worden, dessen Schauplatz das hotziger

Schloß des Grafen Theodor Gáky, des erblichen Obergespanns der Upp gewesen. Es hatte den Behörden beliebt, die Soirée als einen Ersatz für den verbotenen Ball in Deutschau zu deklariren, und eine Division Infanterie überraschte das Schloß mit einem nächtlichen Besuch. Der Hausherr hat für diese gewaltsame Störung Genugthuung verlangt. Folgendes ist die Satisfaktion, die ihm geworden. Die gelämmten Theilnehmer des Privatballs, Damen und Herren etwa 70 an der Zahl und der Elite der Gesellschaft angehörig, wurden verurtheilt, die Herren zu achttägigem Arrest, die Damen zu einer Geldstrafe von 10 fl. Eine junge Dame, die sich damit entschuldigte, daß sie den hotkoczer Ball auf Befehl ihres Vaters besuchten mußte, der zum Grafen Gáky in dientlichem Verhältnisse steht (er ist der Advokat des Grafen), durfte frei ausgehen, aber der Vater wurde dafür zu zehntägigem Arrest verurtheilt. Dass die Sache allenthalben einen peinlichen Eindruck, der der Regierung durchaus nicht gleichgültig sein kann, hervorruft, ist begreiflich, um so mehr, als sie mit einem Zusatz zusammenhängt, der die Erbitterung auf das Höchste steigert. Ein Edelmann Namens Konstantin Görgei, ein Better des bekannten Generals, ist nämlich in dem Augenblick, als er von den gerichtlichen Vorladungen hörte, von einem Schlaganfall tödlich getroffen worden. Dem eben erzählten Maahregelungsfaute sei eine That der Nachgiebigkeit entgegenhalten. In der von urwüchsigen Magyaren bewohnten Stadt Kecskemét hatte der Komitatsvorstand v. Bonhády das Tragen der Federn an den Hüten verboten. Personen, die sich diesem Befehl widersetzen, wurden zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Der Unmuth war groß, und einige zerbrochene Fensterscheiben in der Wohnung des Herrn Komitatsvorstandes wissen davon zu erzählen. Da man jedoch in allen anderen Theilen Ungarns von einem ähnlichen Verbote nichts hörte, so begab sich eine Deputation nach Osen, der es auch gelang, den Statthaltereipräsidenten zur Zurücknahme des Bonhády'schen Befehls zu veranlassen. In Kecskemét werden jetzt viel längere Federn als früher getragen. — Für das Auskommen des am 15. März in Pesth verwundeten Studenten Geiza v. Horváth sind nur äußerst geringe Hoffnungen vorhanden. Die Familie ist in tiefe Betrübnis gestürzt. Die Theilnahme für dieselbe ist eine allgemeine, und haben sich die meisten der in Pesth anwesenden Mitglieder des hohen Adels beeilt, im Hause Horváth entweder ihre Karten abzugeben oder persönliche Beileidsvisiten abzustatten.

Venedig, 20. März. [Ausfuhrverbot.] Bekanntlich wurde das während des letzten Krieges gegen einige Staaten erlassene Pferdeausfuhrverbot im Allgemeinen nach dem Friedensschluß aufgehoben und nur gegen die revolutionären italienischen Staaten aufrecht erhalten. Da aber in letzterer Zeit Sardinien es sich zur Aufgabe gestellt hat, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um im Venetianischen sowohl, als auch in anderen Theilen der Monarchie bedeutende Pferdeankauf zu machen, um die Truppen Mittelitaliens mit Kavallerie zu versehen, so wurde das früher erlassene und auch auf Piemont ausgedehnte Pferdeausfuhrverbot erneuert in Wirklichkeit und Erinnerung gebracht, und die strengste Ueberwachung der Pferdeausfuhr den Behörden eingeschärft. Ferner die piemontesische Regierung durch zahlreiche Agenten in den venetianischen Provinzen massenhafte Anläufe von Korn, Gerste und Hafer ausführen läßt, so wurde die Ausfuhr auch dieser Produkte nach den italienischen Staaten von der Behörde verboten, indessen sind bereits so bedeutende Vorräthe ausgeführt worden, daß das endlich erlassene Verbot fast post festum zu kommen scheint.

Bologna, 21. März. [Beschränkung des Grenzverkehrs.] Die Vorschriften über den Verkehr mit der Lombardei und den mittelitalienischen Staaten werden, wie es heißt, in den nächsten Tagen neue Beschränkungen erfahren, was durch den Gang, den die mittelitalienischen Ereignisse nehmen, dringend geboten wird. Die Zahl der vor Kurzem schon verminderten Übergangspunkte wird nämlich auf zwei Punkte für den Po und eben so viele für den Mincio beschränkt werden.

Sachsen. Leipzig, 26. März. [Beschlagnahme; Eisenbahn.] Die Broschüre: "Deutsche Antwort auf Laguerrière's Brandschrift 'Der Papst und der Kongreß" (Leipzig, C. C. Kollmann), ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft von dem hiesigen Polizeiamt mit Beschlag belegt worden. — Die vorgestern hier abgehaltene General-Versammlung der Aktionäre der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft währte kaum anderthalb Stunden. Beschlossen wurde die Vertheilung einer Dividende von 12 Prozent außer den Zinsen (einschließlich der letzten also 16 Prozent für 1859). Der Bau einer Zweigbahn nach Meißen wurde nach spezieller Darlegung der Verhältnisse mit 344 gegen 221 Stimmen, die Aufnahme einer hierzu und zu anderen baulichen Bedürfnissen bestimmten Anleihe von einer halben Million Thaler einstimmig genehmigt.

Frankfurt a. M., 26. März. [Der Bundesbeschuß in der kurhessischen Verfassungsfrage.] So traurig beachtenswerth der am 24. d. gefasste Bundesbeschuß in der kurhessischen Angelegenheit, der Sieg der engerzüglichen Politik oder, wie man sagen möchte: eines wahrhaft verzweifelten Entschlusses, ist, so naiv-interessant erscheinen die verschiedenen motivirten Abstimmungen der Majorität schon in den bis jetzt bekannt gewordenen Umrissen. Indessen wollen wir diesem etwas freundlicheren, eine Richtigkeit an der übrigens so trostlosen Geschichte vorausschicken: die nach dem gezogenen Beschuß abgegebene Erklärung und Verwahrung Preußens. Ruhig, aber nachdrücklich hervorhebend, daß der eben gefasste Beschuß auf einer Auslegung des Beschlusses vom 27. März 1852 ruhe, welche mit dem Bundesrecht unverträglich sei, und daher die grundgesetzlichen Grenzen der Bundeskompetenz überschreite, hat diese Erklärung das unendliche Verdienst, der Hauptanker für die von der einen Seite so schmerzlich getäuschten Hoffnungen der Nation zu sein, die bereits durch glänzende Phrasen zu der Erwartung verleitet werden wollte, die Herstellung einer festen Rechtsordnung auf dem ganzen deutschen Gebiete sei der allgemeine Wunsch und die Inauguration einer neuen besseren Bundestagspolitik. Hatte es die preußische Denkschrift nicht unumwunden ausgesprochen als ernste, eindringliche Mahnung, daß „es kein besseres Mittel gebe, die Bundesverfassung zu schützen und zu stützen, als wenn der Bundestag dem deutschen Volke die Ueberzeugung wiedergebe, daß er an der Grundlage des Rechts festhalte und das darf einstehe?“ Preußen hat dem Bunde in so zuvorkommender und der Verständigung förderlicher Weise die Rückkehr zu der „auch bis-

her nicht zerstörten, wohl aber einstweilen unberücksichtigt gebliebenen Basis des Rechts“ angebahnt, das lebendigste Rechtsbewußtsein der Nation, die öffentliche Meinung hat diese Rückkehr gebietisch gefordert, und nun geht man bis zur wirklichen Zerstörung dieser Basis! Und nicht zufrieden damit; man konnte es auch nicht unterlassen, wie Bayern, nochmals sehr bestimmt hervorzuheben, daß die Verfassung von 1831 definitiv aufgehoben sei, und die Behauptung zu wiederholen, daß sie vor 1852 bereits genügend geprüft worden sei (der Ausschußbericht begnügte sich doch mit dem bescheideneren „so weit nötig“, das bei einer so wichtigen Lebensfrage das Verdienst der Klarsicht hat); oder, wie Hannover, das naive Geständnis abzulegen: am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn man gar keinen Bezug auf die Paragraphen von 1831 genommen hätte (ein Wunsch, der übrigens in gewisser Beziehung allerdings gerechtfertigt ist, da jenes Zurückgreifen allerdings den grossen Widerspruch aufdecken muß, eine Verfassung wegen ihrer unentwirrbaren „Bundeswidrigkeit“ im Ganzen für „aufgehoben“ zu erklären, und dann doch zu denjenigen ihrer Paragraphen zurückgreifen zu müssen, welche der Regierung selbst „am unliebsten“ sind!). Aehnlich motivirte Mecklenburg, dessen Gefandter 1852 in der Angelegenheit Berichterstatter war, schart juristisch, sobald man einmal über den Haupt- und Bordersag glücklich weggelebt hat: daß der Bund verpflichtet gewesen, die Verfassung von 1831 wegen totaler Bundeswidrigkeit aufzuheben, und dem Kurfürsten damit das Recht zum Ottroyen erwachsen sei, auf Art. 55 der Wiener Schluffakte weiter: Dass man kein Recht habe, die Verfassung von 1831 zu restitutieren, wo es nicht die Stände verlangen. Dass der Kurfürst nicht zu etwas Weiterem vom Bunde vermocht werden könne und der Bund nur da, wo die Stände reklamiren, zur Einnahme berechtigt sei. Mecklenburg, das es sich mit dem Art. 56 der Wiener Schluffakte, der „Aufhebung“ einer in anerkannter Wirklichkeit bestandenen Verfassung, sehr leicht gemacht hat, scheint um so skrupulöser mit dem Art. 55 dem Kurfürsten das bon plaisir unverkümmt wahren zu wollen. Gegenüber diesen und anderen Spitzfindigkeiten sublimster Bundesdialetik wollen wir die Haltung der kleinen Staaten nicht vergessen, die, wie namentlich auch Oldenburg, Coburg, Waldeck, sich für die deutschen Fragen ein gesundes Auge offen erhalten haben. (Pr. 3.)

— [Über die Sitzung des Bundestages vom 24. März (über die wir bereits telegraphisch in Nr. 73 berichtet haben) geht den Berliner Blättern die nachstehende Mittheilung zu: Am 24. d. hat in der kurhessischen Verfassungsfrage am Bunde die Abstimmung über die am 3. d. eingebrauchten Ausschüßanträge stattgefunden. Der Ausschuß hatte sich bekanntlich nicht zu einem gemeinsamen Votum einigen können, sondern es lagen zwei Anträge vor. Die Majorität hatte beantragt: Hohe Bundesversammlung wolle 1) der kurfürstlich hessischen Regierung eröffnen, daß die Mittheilung vom 15. Juli 1858 als dem Artikel 27 der Wiener Schluffakte und dem Bundesbeschuß vom 27. März 1852 durchaus entsprechend nicht erkannt und folgeweise der Verfassung, wie solche erlassen werden sollte, die Garantie zur Zeit nicht ertheilt werden könnte, diese dagegen dann erfolgen und eine beunruhigende Anzeige in Vorlage einer Verfassungsurkunde werde wahrgenommen werden, in welcher von allen Abänderungen der Verfassung von 1852, wozu eine Zustimmung der Stände nicht zu erlangen, abgesehen, dagegen nach Maahgabe der in obigem Ausschüßberichte enthaltenen Ausführung die inhaltlich der Mittheilung vom 15. Juli 1858 von den Ständen gestellten, noch nicht genehmigten Anträge, welche auf Bestimmungen der Verfassung von 1831 beruhen und den Bundesgesetzen nicht widerstreiten, nachträglich aufgenommen sein werden; demnach 2) die kurfürstliche Regierung eruchen, zu definitiver Feststellung des Verfassungswerkes auf der bezeichneten Grundlage unverzüglich Einleitung zu treffen, auch von dem Ergebnisse mit thunlichster Bechlebung Mittheilung anher zu machen; 3) aussprechen, daß bis dahin selbstverständlich die Verfassung von 1852 sammt Wahlgesetz und Geschäftsordnung in Wirklichkeit bleibe, und sich die Bundesversammlung weitere der Sachlage entsprechende Entschließung vorbehalte. — Die Minorität dagegen: Hohe Bundesversammlung wolle den Ausschuß beauftragen, zunächst die Verfassung von 1831 mit ihren späteren Zusätzen vom Standpunkte des Bundesrechts aus zu prüfen und das Ergebnis der hohen Bundesversammlung zur Erklärung vorzulegen. — Die preußische Regierung hatte bereits in der Sitzung vom 17. d. ihre Abstimmung zu Protokoll gegeben, worin sie sich unter Ausführung und Begründung ihres Standpunktes für den Antrag der Minorität erklärte. In der Sitzung vom 24. d. sind die Anträge der Majorität mit einer starken Mehrheit zum Beschuß erhoben, von dem königlichen Bundestagsgesandten aber demnächst für Preußen die nachstehende Erklärung abgegeben worden: „Die königlich preußische Regierung kann den soeben von der Majorität gefassten Beschuß nach ihrer festen Ueberzeugung weder mit der nach dem Bundesrecht allein zulässigen Auslegung des früheren Beschlusses vom 27. März 1852, noch überhaupt mit den der Kompetenz des Bundes durch seine Grundgesetze gezogenen Grenzen in Uebereinstimmung finden. Sie muß daher alle für sie aus demselben etwa herzuleitenden Folgerungen und Verpflichtungen ausdrücklich ablehnen.“ Hierauf wurde folgende Präsidialerklärung proponirt und von der Majorität angenommen: Hohe Bundesversammlung besteht gegenüber der eben abgegebenen verwahrenden Erklärung des königlich preußischen Gesandten sich auf den gefassten Beschuß, zu dessen Anerkennung sämtliche Bundesglieder bundesverfassungsmäßig verpflichtet sind. Die Minorität behielt sich die weitere Erklärung vor. — Die „Preuß.“ knüpft an diesen Bericht folgende Bemerkung: „Es bedarf keiner Deduktion, vielmehr leuchtet es selbstverständlich ein, daß keine Regierung durch andere Beschlüsse verpflichtet werden kann, als solche, welche innerhalb der grundgesetzlichen Kompetenz der Bundesversammlung liegen. Für uns besteht kein Zweifel, daß die Staatsregierung Preußen diesen ihren Standpunkt aufrecht zu erhalten wissen wird.“

Großbritannien und Irland.

London, 24. März. [Die Presse über Savoyen.] Nach längerem Schweigen fühlt sich die „Times“ durch die savoyische Deputation und die Thouvenel'schen Noten bewogen, wieder einmal über die Einverleibungsfrage zu schreiben. „Wir haben uns darein ergeben“, sagt sie, daß Savoyen und Nizza an Frankreich fallen, und lassen uns an den ewigen Bürgschaften und Nothbeihilfen genügen, die uns Unterhandlungen vielleicht verschaffen werden. Doch haben wir uns keineswegs darein ergeben, einräumen zu müssen, daß diese Einverleibung ein natürlicher und billiger Handel ist, abgeschlossen mit Einwilligung der Bevölkerung, vollzogen unter den Auspizien der bei den Verträgen von 1815 beteiligten Großmächte und vor Allem gut gehalten außer von einem

altmodischen Volke, welches hinter der Zeit zurückgeblieben ist. Im Gegenteil, wir behaupten, wir sprechen die Ansicht der ganzen zivilisierten Welt aus, wenn wir sagen, daß jeder ehrliche Mann, welchem Lande er auch angehören möge, diese Handlung als einen Raub und ein Unrecht ansieht. Dem Prinzip nach ist sie ganz eben so schlecht, wie ein Marsch nach dem Rheine oder ein plötzliches Attentat gegen Antwerpen. Zum Glück steht ihre Wichtigkeit in keinem Verhältnisse zu ihrer prinzipiellen Verruchtigkeit. Sie muß in dem Geiste eines Prinzipes stehen, das die Überzeugung hinterläßt, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herrschers, der auf solche Weise die Besitzungen einer befriedeten Macht wegnimmt, keine andre Sicherheit gibt, als beständige Wachsamkeit und bewaffnete Rüstungen. Europa läßt die That gethehen nach dem römischen Rechtsprinzip: *De minimis non curat praetor.* Als es einmal so weit war, erheitlen wir fortwährend den die Überzeugung hinterlassen, daß es gegen die Angriffe eines Herr

Frankreich.

Paris, 24. März. [Die Annexion Savoyens.] In den gouvernementalen Kreisen giebt sich eine große Befriedigung kund. Der "Constitutionnel" sagt in seinem heutigen, bereits telegraphisch angezeigten Artikel: "Die Annexion von Savoien hat bis heute zwei Protestationen hervorgerufen. England protestierte, nicht in Paris, sondern in Turin, bei dem Grafen Cavour; was diesem Schritte einen fast freundlichen Charakter giebt. Die Schweiz ihrerseits wandle sich direkt an die Regierung des Kaisers und legte eine Protestation in die Hände des Hrn. Thouvenel nieder. Wir legen der Allianz mit England und der Freundschaft der Schweiz einen hohen Werth bei. Wir wären trostlos, wenn sich von beiden Seiten selbst vorübergehende Schwierigkeiten erheben würden; aber wir können diesen Alten keine größere Tragweite beilegen, als sie in der Meinung der Regierungen haben, von welchen sie ausgehen. Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Schweiz Lust habe, Faugny und Chablais zu besetzen. Der Schweiz, welche in der Angelegenheit von Neufchatel seiner Zeit die Unterstützung Frankreichs gegen die Verträge von 1815 antrieb, würde es schlecht anstecken, dieselben Verträge wieder für sich geltend machen zu wollen. Überdies ist die Schweiz von der Sympathie Frankreichs und der Sorgfalt des Kaisers zu sehr überzeugt, um durch ungerechtes Mißtrauen auf erprobte Gesinnungen zu antworten. Was England betrifft, so kann Frankreich auf den Alpen und zu Nizza seine Macht und seine Ausdehnung in der ganzen Welt durchaus nicht beunruhigen; man wird noch mehr als einmal interpelliren; Frankreich wird der Welt neuerdings als eine ehrgeizige, eroberungsfähige Nation dargestellt werden, aber die "Times" bemerkte jüngst sehr richtig, daß man jenen Minister nach Bedlam bringen müsse, der daran denkt, Savoyens halber einen Krieg mit Frankreich anzutragen zu wollen. Was also, fährt Herr Grandguillot fort, wird aus diesen Protestationen werden? Das Nämliche, was zum Beispiel aus der Protestation Frankreichs gegen die Besetzung von Krautau wurde. Als Frankreich seine Stimme gegen diese offensche Verlebung der internationalen Verträge erhob, beschrankte Europa sich darauf, zu antworten, daß man Kenntnis von seiner Protestation genommen habe. Frankreich kann nicht weniger thun. Nebrigens ist die Genugthuung, welche Frankreich für seine Opfer im letzten Kriege erhält, nicht nur keine Drohung, sondern eine Garantie für Europa. Denn der Kaiser sagte es eines Tages: „Damit Europa Friedlich sei, muß Frankreich befriedigt sein.“ — Im „Courrier de Paris“ befindet sich eine lebhafte Herzensergiebung des Herrn Hippolyte Castille: „Eine große historische Scene ereignete sich in den Tuilerien. Unsere Augen neigten sich mit Thränen, als wir die amtliche Schilderung derselben lasen. Für uns, die Söhne der Föderierten von 1791 und 1792, die Söhne der Soldaten von Waterloo, ist die Zurücknahme unserer durch die Verträge von 1815 zerstörten Grenzen mehr wert, als alle Schätze der Welt. Wir wissen nicht, ob solche Gefühle eben so mächtig in allen Herzen vibriren, aber es scheint uns, daß eine ungeheure Genugthuung geschehen ist; und was wir in diesem Augenblicke fühlen, macht uns einigermaßen den herrlichen Schwung begreiflich, welcher in einem Augenblicke aus diesem Lande das erste Kriegsvolk Europas machte. Die großen Tage Frankreichs kommen wieder! Wir können in unserm Gewissen den Kaiser segnen, der uns sie wiederbringt; denn die beiden Hauptwerkzeuge seiner Politik sind den Gefühlen und Grundsätzen entsprechend, welche die Ehre und die Kraft des Landes ausmachen. Diese Werkzeuge sind die Volksouveränität und unsere Tapferkeit im Kampfe.“

[Stimmung in der Schweiz.] Nach Berichten aus der Schweiz herrscht dort eine große Aufregung und sehr kriegerische Stimmung. Allgemein verlangt man die militärische Besetzung von Faugny und Chablais. Die Mitglieder des schweizerischen Ständes und Nationalrathes, der bekanntlich am Donnerstag zusammentritt, sollen in ihrer Majorität ebenfalls für die sofortige Okkupation des neutralistischen Landerstrichs von Savoyen sein, und man kann sich deshalb auf ernste Ereignisse gefaßt machen. Die Schweizer glauben zwar nicht, daß sie Faugny und Chablais werden behaupten können, sie bezweifeln auch keineswegs, daß die Franzosen einen Theil der Schweiz sofort besiegen werden, aber sie sind auch der Ansicht, daß, wenn ihre Neutralität, ohne daß sie sofort zu den Waffen greifen, verletzen lassen, ein Theil der Schweiz sehr bald doch das Schicksal Savoyens theilen wird.

Paris, 25. März. [Tagesbericht.] Bei dem jüngsten Konzert in den Tuilerien hat der Kaiser Lord Cowley in Gegenwart mehrerer anderen Diplomaten in auffallend heftigem Tone wegen der unaufhörlichen Interpellationen im Parlament zur Rede gestellt. Der Ansicht des Kaisers nach hätte eine festere Haltung des Ministeriums die Wiederkehr dieser Interpellationen abzuwenden können. Gleichzeitig soll Graf Persigny Auftrag erhalten haben, einen Theil der Schweiz sofort zu besetzen, ohne daß sie sofort zu den Waffen greifen, verletzen lassen, ein Theil der Schweiz sehr bald doch das Schicksal Savoyens theilen wird.

Paris, 25. März. [Tagesbericht.] Bei dem jüngsten Konzert in den Tuilerien hat der Kaiser Lord Cowley in Gegenwart mehrerer anderen Diplomaten in auffallend heftigem Tone wegen der unaufhörlichen Interpellationen im Parlament zur Rede gestellt. Der Ansicht des Kaisers nach hätte eine festere Haltung des Ministeriums die Wiederkehr dieser Interpellationen abzuwenden können. Gleichzeitig soll Graf Persigny Auftrag erhalten haben, einen Theil der Schweiz sofort zu besetzen, ohne daß sie sofort zu den Waffen greifen, verletzen lassen, ein Theil der Schweiz sehr bald doch das Schicksal Savoyens theilen wird.

Niederlande.

Haag, 25. März. [Die Expedition in Boni; Meuterei.] Die Nachrichten aus Boni lauten günstig. Die könig-

gin dieses Vasallenreichs hat die Insignien der königlichen Würde ausgeliefert. Aroe-Palaika wurde als Lehnsfürst eingesezt. Die Boni-Expedition ist somit beendet und die Truppen kehren in ihre Standquartiere zurück. In Vandjermasen geschah nichts Bemerkenswerthes. In den übrigen Besitzungen blieb alles ruhig. Ein Privatschreiben meldet einige Einzelheiten über den beabsichtigten Militäraufstand zu Djoejocarta. Bei den diesseitigen Werbungen für das ostindische Heer wurden nämlich viele Schweizer der aufgelösten neapolitanischen Schweizerregimenter enrölt. Diese Mannschaften offenbarten bereits bei mehreren Gelegenheiten den Geist der alten Landsknechte; 300 Schweizer wurden zu Solo und 300 zu Djoeja in Garnison gelegt. Unter diesen komplottirte eine Anzahl. Der Plan der Verschwörung ging dahin, sämtliche Offiziere und außerdem die dort ansässigen Europäer zu ermorden; die Staatskassen zu plündern; zu Samarang sich eines Schiffes durch Ueberrumpelung zu bemächtigen und auf diesem mit dem Raube zu flüchten. Nur eine halbe Stunde vor der Ausführung des Attentats wurde die Verschwörung durch Denunciation entdeckt. Es gelang der Umsicht des Militärikommandanten, die Entwaffnung der Schuldigen vorzunehmen und die Verhaftung der Rädelsführer zu bewirken. (Pr. 3.)

Schweiz.

Bern, 23. März. [Die savoyische Frage] ist um einen Schritt weiter gerückt. Gestern Abend erhielt der Bundesrat eine Depesche aus Paris, wonach Dr. Kern vom Minister Thouvenel die Zusicherung erhielt, daß die neutralistischen Theile Savoyens von Frankreich einstweilen nicht besetzt werden sollen. Wie wenig Beruhigung darin liegt, ist einleuchtend. Unterdessen giebt die "Gazette de Savoie" für die Situation ein schlagendes Dementi gegenüber der Demonstration, welche sich eine sogenannte savoyische Deputation in den Tuilerien anmaßte, indem sie der Deputation jede Berechtigung, Savoyen zu vertreten, abspricht. Hier herrscht über die Politik der Höfe von Paris und Turin große Aufregung. Von Genf meldet man, es habe heute dort eine Volksversammlung stattgefunden. — Die Zahl der Unterschriften der nordsavoyischen Adressen beträgt jetzt 12,062. Nach Genfer Blättern suchen dort französische Agenten Unterschriften für eine Adresse, in welcher für den Fall des Anschlusses an Frankreich um eine zollfreie Zone gebeten wird, und verdrehen dann diese Unterschriften als Ausdruck französischer Gesinnung!

Bern, 24. März. [Stimmen der Presse über Savoyen; Vermischtes.] Angesichts der ihrer Ausführung entgegengehenden Annexion Savoyens ruft der "Landbote" von Winterthur: „Hier Genf, hier Schweiz!“ und glaubt die Zeit gekommen, daß die Bundesversammlung einberufen werde (was bekanntlich bereits geschehen), ohne jedoch den geringsten Zweifel in die Besonnenheit und Energie des Bundesrates sezen zu wollen. Aehnlich ruft der "Confédéré" von Freiburg: „Alerte! Veillons! Armons!“ Die Genfer Blätter "Journal" und "Revue", fahren fort, mit unermüdlichem Eifer die Sache der Schweiz zu verfechten gegen die Pariser und gegen die französisch gesinnten savoyer Blätter, namentlich den "Courrier des Alpes". Die "St. Gall. Ztg." läßt sich von Bern aus über den hohen Ernst der Frage belehren. Der "Oberl. Anz." von Bern bringt einen Leitartikel, in welchem zur festen Wahrung der Rechte der Schweiz ermahnt wird. Die "Schweizer Ztg." ruft den Genfern ein eidgenössisches Wort zu. Das "Intelligenzblatt" von Zürich äußert sich ebenfalls mit Entschiedenheit. Der "Bund" schreibt: „Bern war gestern in nicht geringer Erregung, veranlaßt durch die neuesten Nachrichten aus Paris, namentlich durch jene Rede an die Savoyarden, in welcher Kaiser Napoleon rund heraus erklärte, daß die wohlgegründeten Rechte der Schweiz keine Anerkennung finden sollen. Durch den einmüthigen Beschuß des Großen Rates, den die Regierung von Bern schon im Laufe des Nachmittags dem Bundesrathe zustellte, ward die Stimmung eine gehobene, und so ziemlich allgemein gewärtigte man von Stunde zu Stunde entscheidende Beschlüsse des Bundesrates.“ — Der scharfsinnige Medizinalstatistiker Dr. Marc d'Espine zu Genf ist gestorben. — Im Zürcher Arbeiterbildungsverein, der größtentheils aus Deutschen besteht, ist eine Sammlung für das Arndidenkmal veranstaltet worden; auch in andern Kreisen von Deutschen wird dafür gesammelt. — Aus Gadmen im Verner Oberland wird geschrieben: „Der letzten Schneestürme wegen liegt hier der Schnee größtentheils 15 Fuß hoch, so daß wir sozusagen eingeschlossen sind. Selbst die Kommunikation, mittelst deren wir unsere Postgegenstände erhalten, ist unterbrochen. Sobald das schöne Wetter kommt, sind jedenfalls in den Thälern des Oberlandes Schneelawinen zu befürchten, wie man sie seit vielen Jahren nicht hatte.“

Italien.

Turin, 22. März. [Die Exkommunikation; Haftung des Klerus.] Außer der Gewißheit, daß die Exkommunikation in ganz Italien ohne die geringste Wirkung bleiben, und daß daher das Ansehen der päpstlichen Gewalt nur noch tiefer sinken würde, ist man gegenwärtig in Rom trotz des Scheines des Gegenteils sehr kleinmütig gestimmt, und gar nicht geneigt, die Sachen aufs Neuerste zu treiben. Einen großen Eindruck sollen dort die fast einmütigen Adressen des lombardischen Klerus an den König hervorgebracht haben, worin patriotische und nationale Gesinnungen unumwunden ausgedrückt werden und die weltliche Macht des Papstes eben keinen Vertheidiger findet, sondern vielmehr als etwas Zufälliges und Veränderliches, von der geistlichen Gewalt wohl Unterschiedenes, dargestellt wird. Auch aus Toscana, Parma und Modena, selbst aus vielen Orten der Romagna sandte der Klerus ähnliche Adressen an den König ein, um zu zeigen, daß die große Mehrheit desselben keineswegs den ultraclerikalen Grundsätzen huldigt. Bemerkenswerth ist, daß der Klerus in Piemont, weit entfernt, solche Gesinnungen zu haben, fast ganz zur clerikal Opposition gehört, was man dem Umstände zuschreibt, daß vor dem Jahre 1848 in keinem Lande Italiens die Jesuiten so mächtig waren und so sehr auf die Erziehung der zum geistlichen Stande bestimmten Jugend Einfluß geübt haben. Nach 1848 trat gegen diese Tendenzen eine gewaltige Reaktion ein, welche auch auf den besseren Theil des Klerus nachtheilig zurückwirkte, und denselben fast gegen seinen Willen in die Opposition trieb. Auch die vielfachen Verbindungen des hiesigen Klerus mit den wenigen aristokratischen Familien, welche noch für die absolute Regierung Wünsche hegen, tragen dazu bei, die ultraclerikale Gesinnung der hiesigen

Gesellschaft zu stärken. Die neuesten Ereignisse haben die letzten Überreste dieser Partei vom Hofe entfernt, nachdem die Adjutanten des Königs, Balbo, Devirix und Latour, vor einigen Tagen ihre Entlassung eingereicht haben, welche ohne Zweifel angenommen wurde. Der Erste ist der Sohn des berühmten Cesare Balbo, diesem aber an Gesinnung sehr unähnlich, sonst ein tapferer und geschickter Artillerie-Offizier, noch mehr jedoch durch die Geizigkeit, welche er bei jeder Gelegenheit gegen den Grafen Cavour an den Tag legt, bekannt. (R. 3.)

Chambery, 23. März. [Französischer Einfluß.] Französische Ingenieurs in Maurienne sind bereits mit Absichten der neuen Grenzlinie zwischen Frankreich und Piemont beschäftigt, und zahlreiche französische Agenten in Savoyen bearbeiten die Bevölkerungen für gutwilliges Aufgehen in die große Nation.

Rom, 20. März. [Der Anschluß der Romagna an Piemont; die Exkommunikation.] Hier ist, seitdem die Einverleibung der Romagna vollzogen worden, auch unter der Zahl der politisch Gleichgültigen keiner, der nicht von ernster Besorgniß für den nächsten Morgen erfüllt wäre. Die Regierung ist im Besitz von Nachrichten, welche über vorbereitete Volkserhebungen für den Anschluß an Piemont nicht mehr dem geringsten Zweifel Raum lassen. In Macerata, Camerino, Spoleto, Tevi und anderen größeren Städten sind Klubs für jenen Zweck thätig, und ebendaselbst wurden Waffenverbände entdeckt. Dazu kam gestern die Nachricht, piemontesisches Militär sei auf dem Wege, die Romagna zu belegen, und zwar unter dem Vorwande, man befürchte dort das Einrücken der päpstlichen Truppen von Pesaro aus. Noch gestern Abends wurde darauf dem General Kalbermann der Befehl telegraphiert, sich mit dem größeren Theile seines Corps ungefähr in die Festung von Ancona zurückzuziehen und mit dem kleineren die Garnison des Forts in Perugia zu verstärken. Daß die durch diese Truppenslokirung von der bisherigen militärischen Obhut frei werdenden Provinzen sich ohne langes Bedenken zu der Romagna schlagen werden, sieht man hier klar voraus; doch es bleibt unter den zwingenden Verhältnissen keine andere Wahl. — Hofft man hier auch zwar noch immer auf eine Koalition der nordischen Mächte, um für die alte Legitimität in Mittelitalien, besonders für den immer mehr gefährdeten Besitzstand des heil. Stuhles einzutreten, so sind doch die nächsten Erwartungen auf den nahe bevorstehenden Akt der feierlichen Exkommunikation Victor Emanuels gerichtet. Kardinal Gaude ist mit der Ausarbeitung der Exkommunikationsbulle beschäftigt. Das geheime Konsistorium wurde heute auf den 26. d. verschoben. (R. 3.)

Spanien.

Madrid, 24. März. [Friedensbedingung; fremde Offiziere.] Odonnell hat vom Kaiser von Marokko eine halbe Milliarde, statt der früheren 200 Millionen Realen, Kriegs-Entschädigung, Abtretung eines Hafens am Atlantischen Meere und Besetzung Tetuan bis nach völlig abgezahlter Kriegsentschädigung verlangt. — Im Hauptquartier der spanischen Armee befinden sich jetzt, wie die "Espana" sagt, deutsche, österreichische, preußische, französische, russische und schwedische Offiziere.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. März. [Kleine Notizen.] Am 16. d. hat der portugiesische Gesandte, Vicomte Lobo de Moira, dem Großfürsten-Thronfolger die Insignien des Ordens vom Thurn und Schwert überreicht, welche demselben Seitens des Königs von Portugal überwandt wurden. — Der Kaiser hat dem k. Hofschauspieler am deutschen Theater, Herrn Theodor Lobe (auch bei uns aus verschiedenen erfolgreichen Gastspielen sehr vortheilhaft bekannt) in Anerkennung seiner tüchtigen künstlerischen Leistungen einen kostbaren Brillantring übergeben lassen. — Gestern ist hier ein schwaches Nordlicht bemerkt worden, nachdem die Kälte bedeutend gesunken war. Der strenge Winter hat die Wölfe aus ihren Schlupfwinkeln gelockt, und auf der Linie der Warschauer Bahn, namentlich in der Umgegend von Ostrow und Gatschina sind dieselben zahlreich erschienen. — Mittels Ukaes vom 8. d. hat der Kaiser erlaubt, daß Kaufleute, Bürger und im Allgemeinen alle Stadtbewohner in den freien Landbewohnerstand übertraten dürfen. Demzufolge ist das bisher bestandene Verbot außer Kraft gesetzt worden. — Aus einem unlängst erschienenen Memoire über die Verhältnisse des Gouvernements Kjasan erhellt, daß dort auf jeden Leibeigenen durchschnittlich ein Jahreskonsum an Spirituosen von 10 Rub. S. kam. Die Mäßigkeitsvereine haben demnach hier einen großen Spielraum für ihre Wirksamkeit vor sich.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 27. März. [9. Sitzung.] In der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam das Petitionsrecht der Kreisstände, welches nach dem Datturbalten der Kommission durch das Blottwelle'sche Rekript vom 17. April 1859 beeinträchtigt worden ist, in Frage. Der Berichterstatter v. Daniels, ebenso wie die Herren v. Waldau-Steinhöfel, Graf Arnim, Graf v. Bozenburg, Graf v. Böck-Buch, Dr. Stahl sprechen sich gegen dieses Rekript aus, welches, so wie überhaupt die Ansicht der Regierung, von den Herren Hasselbach, Dr. Brüggemann und v. Düsingberg vertheidigt wird. Auch der Minister des Innern und der Regierungskommissar nehmen zu wiederholten Malen das Wort; trotzdem stimmen 80 Herren gegen, 21 dafür, daß der Birkularerlaß vom 17. April 1859 zurückgenommen werden, da durch den Erlass vom 19. Januar d. J. die Nebelstände als geboten nicht erachtet werden können, welche die Petition veranlaßt haben. — Das Haus nimmt hierauf den Gesetzentwurf, betr. die Verbindlichkeit zur Anwendung gestellter Alkoholometer und die Vorschläge der Kommission, betr. das ehemalige Güterrecht in der Provinz Westphalen, ohne Debatte an.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 27. März. [32. Sitzung.] Das Abgeordnetenhaus nahm in heutiger Sitzung den Gesetzentwurf, das Bestellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten betr., fast einstimmig an, und ertheilt den provisorischen Verordnung wegen Abänderung des Vereins- Böllarifs vom 29. Okt. v. J. die nachträgliche Genehmigung und spricht bei dieser Gelegenheit die Erwartung aus, daß die Regierung auf Befestigung resp. Errichtung der Zölle auf Delmenhoven und Bremen, ebenso auf die Aufhebung des Eingangszzolles auf ausländische Daseaten bei den Zollvereinstaaten hinwirkt werde. Nach vierstündiger Diskussion, an welcher sich die Abg. v. Kroisig, v. Rosenberg-Lipinski, v. Blankenburg, Siegel, Reichsperger (Geldern), Matthis (Barним), v. Berg, v. Weiber, Bloemer, Rohden, v. Ammon, Frhr. v. Vincke (Saggen), die Minister v. Bettmann-Hollweg und Simons und der Regierungskommissar Friedberg beteiligten, wird der Gesetzentwurf, das Eherecht betreffend, wie ihn die Regierung dem Herrenhause vorgelegt hatte, wiederhergestellt. — Vor Schluss der Sitzung legte der Justizminister noch einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Aufhebung der Quittungsbücher in den Fabriken am Rhein. (Die ausführlichen Sitzungsberichte werden wir morgen geben.)

Militärzeitung.

[Küstenbefestigungen.] Dem Vernehmen nach werden unmittelbar mit dem Beginn des Frühjahrs die schon im vorigen Herbst projektierten und teilweise selbst in Angriff genommenen Befestigungsarbeiten zur Sicherung Stettins von der Wasserseite nicht nur wieder aufgenommen, sondern wahrscheinlich sogar noch weit über den ursprünglichen Plan ausgedehnt werden. Die Nothwendigkeit wider die etwaigen Unternehmungen einer feindlichen Flotte und eine vermittelst derselben bewirkte Landung bedeutender Streitkräfte, an der weitausgedehnter Küste von Mecklenburg und Pommern wenigstens einen für längere Zeit selbst gegen einen konzentrierten Angriff zu behauptenden festen Punkt zu besetzen, läßt eine solche Maßregel in der That auch als eine fast unabwischbare Nothwendigkeit erscheinen, obgleich andererseits sich freilich nicht ablenken läßt, daß, da Preußen die zur Zeit noch völlig offen und schußlos dastehende Küste von Mecklenburg zu seiner eigenen Sicherheit mit in Obacht nehmnen muß, hierfür Stralsund mit Augen einen geographisch noch besser gelegenen Punkt als Stettin gegeben haben würde. Die zur Zeit ziemlich unbedeutenden Befestigungen von Stralsund, wie die dahin noch mangelnde, oder doch wenigstens unvollständige Eisenbahnanbindung und die bedeutende Truppenkraft, welche diese Festung mit Rügen, ohne welche Insel sie (wie die Geschichte ihrer früheren Belagerungen zur Genüge gelehrt hat) absolut nicht zu behaupten ist, zu ihrer Vertheidigung beanspruchen würde, mögen übrigens, noch verstärkt durch die weit größere merkantile Wichtigkeit Stettins, zusammen gewirkt haben, um die Verlegung des Hauptpunkts der mecklenburg-pommerschen Küstenverteidigung auf sie zu widersetzen, doch dürfte bei dem Verharren auf der Idee, den Zastmunder Bodden auf Rügen zu einem Kriegshafen umgestalten zu wollen, das jetzige Verhältniß später wohl eine Änderung erfahren. Auch die ohnehin bereits ziemlich bedeutenden Befestigungen von Swinemünde sollen, wie versichert wird, wegen seines gegen die See durch weit ausgedehnte Dünen geschützten Lage für ausreichend befestigt gehalten, und überhaupt glaubt man nach dieser Richtung, wie auch an der preußischen Küste, für die nächsten etwa drohenden Verwicklungen weit weniger als für den mecklenburgisch-pommerschen Küstenstrich befürchten zu müssen. (Sp. 3.)

[Schießversuche.] Mit dem Beginne der besseren Jahreszeit sind, nach der „Magd. Brg.“, als erste thäthliche Vorbereitung zu den Befestigungsanlagen wegen des deutschen und preußischen Küstenchuzes Schießproben an verschiedenen Küstenpunkten angeordnet und soll auch die Marine bereits angewiesen werden sein, für die Artillerie die nötigen Zielobjekte herzurichten. Die Grundlage bei diesen Versuchen wird zweifelsohne die Ermittlung des Treffbereichs unserer neuen gezogenen 12-, 18- und 24-Pfünder abgeben, für welchen, wie überhaupt für die Wirkungsfähigkeit der Artillerie, sich bekanntlich beim Schuß über den Meeresspiegel die Verhältnisse einigermaßen anders als auf der ebenen Fläche zu Lande herausstellen, doch sollen dabei, wie verlaute, auch alle sonstigen neuartigen artilleristischen Erfundungen, so weit sie nur wider die Marine in Anwendung zu treten geeignet sind, und zwar vorzugsweise die englischerseits so sehr gerührten, statt mit einem Brandpfeife versehenen Hohl- oder glühend gemachten Vollpfählen, mit glühendem, geschmolzenem Eisen gefüllten Brandgeschosse und die gegen die neuen, mit Eisen gepanzerten Kanonenboote und Dregatten bestimmt cylinderförmigen Geschosse aus Schmiedeeisen in Anwendung treten, da bei der Ausdehnung der hier nötigen Anlagen eine durchgängige Bewaffnung mit gezogenen Geschützen doch jedenfalls erst in Jahren bewirkt werden kann und deshalb auf einen zeitigen Erfolg derselben Rücksicht genommen werden muß.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Gaz.“ berichtet von neuen sehr ausgedehnten Verhaftungen in Kijow, Chartow und Kasan. In der letzten politischen Rundschau heißt es: „Dürfen wir Nachrichten, die uns heute aus der Ukraine zugehen, Glauben schenken, so haben die in den Ländern, welche dermalen die jüdischen Provinzen des russischen Reiches ausmachen, neuerlich vorgenommenen Verhaftungen eine viel weitere Ausdehnung, als aus den letzten hierauf bezüglichen Mitteilungen zu schließen war. Es erstrecken sich dieselben wahrscheinlich bis nach Moskau hinauf, und nicht bloß Russinen, sondern auch Griechen gehören zu den Arresten, obgleich allerdings die Zahl der Ersteren bei Weitem überwiegt und in Chartow die Meisten aufgezogen worden sind. Einwohner, wie die akademische Jugend, haben auch Beamte und Militärs ein reiches Kontingent zu diesen Verhaftungen gestellt; ja es wird sogar behauptet, gerade daß Heer sei am allermeisten beteiligt. Einige Regierungssorgane meinen eine Verbindung entdeckt zu haben, welche nach Umsfang und Endziel der Verschwörung von 1825 sich nähere; besser unterrichtete Leute behaupten indessen, von einer Verschwörung oder einem Geheimbunde könne bei der ganzen Sache nicht die Rede sein; es beschränkt sich vielmehr Alles lediglich auf Verhaftungen und literarische oder politische Unterredungen hinsichtlich der laufenden Fragen, und nur die russische Polizei habe hastig den Anschein benutzt, um in ihrem eignen Interesse den Dingen ein anderes Colorit und einen andern Charakter zu geben.“ △

Lokales und Provinziales.

** Posen, 28. März. [Ein Rückblick.] Die Klagen über schlechte Zeiten wiederholen sich in allen Zeitepochen, weil sie aus der menschlichen Natur und dem ihr innenwohnenden Streben nach dem Bessern hervorgehen. Wer mit seiner Lage völlig zufrieden ist und nichts zu wünschen hätte, der bleibt auf dem Standpunkt stehen, auf den der Zufall oder die Kunst des Geschickes ihn gestellt haben, während Fortschritt auf dem geistigen und materiellen Gebiet nur von dem zu erwarten ist, der in der Gegenwart seine volle Befriedigung nicht findet. So natürlich und gerechterfertigt aus diesem Gesichtspunkt der Wunsch nach Veränderung ist, so darf uns derselbe doch nicht die Gegenwart verkümmern und uns blind machen gegen das viele Gute, was sie uns im Vergleich zu ehemals bietet. In der Chronik der Stadt Posen findet sich ein Bericht, den im Jahre 1712 unter der Regierung Augusts II. die auf Antrag des Magistrats zu Posen mit Inspektion der Stadt beauftragten Regierungskommissarien Lonski und Bielocki erstattet haben. Die Stadt war im schwedischen Kriege von Freund und Feind stark mitgenommen und geplündert worden, so daß sich viel Gutes nicht erwarten ließ. Aber heute, wo wir die Schrecken des Krieges und bürgerlicher Unruhen nur aus Büchern und den Überlieferungen unserer Vorfahren kennen, höchstens den Wirrwarr von 1848 mit ansahen, dem glücklicherweise schon nach wenig Wochen ein Ende gemacht wurde, heute werden wir kaum für möglich halten, daß eine Stadt in kurzer Zeit so verwüstet und heruntergebracht werden könnte, als jener Bericht uns schildert. Beispielsweise seien wir mit, in welchem Zustande sich damals die Breslauerstraße, die Hauptstraße der Stadt, befand. Der Bericht zählt jedes einzelne Haus auf und entwirft folgendes Bild der Zerstörung: „Das Sekulinskische Haus verwüstet, nur Soldaten darin einquartiert; das Haus der Bomster Starostin ohne Wirth; das Bronisziske Haus zerstört; das Haus der Konstukiens Erben gänzlich zerstört; das Wojsiechowskische Haus gänzlich zerstört, ohne Wirth; das Haus der Baluszskischen Erben ohne Wirth, nur ein sächsischer Matelot hat dort seine Wohnung aufgeschlagen; das Czempinski'sche Haus verwüstet; das Dworzhanski'sche Haus verwüstet, sogar ohne Wirth, geschlossen; das Balczewski'sche Häuschen ganz zerstört, nur ein öder Platz; das ehemals Zafrzewski'sche Grundstück ein öder Platz, ebenso das Wolkonski'sche und das auf der anderen Seite des Breslauer Thors; von dem zerstörten Hause des Fleischers Waclawek steht nur die Front; das Balczewski'sche Haus bis auf den ersten Stock eingestürzt; das Zoltowski'sche Haus bis auf die Front in Trümmern; das Kierstki'sche Haus ohne Wirth; das Haus des Maurermeisters, der Bodertheil verwüstet, der Hintertheil gänzlich zerstört; die beiden Grundstücke der Frau Wojwodin Rozdrażewska ein öder Platz; von dem Luptowiczschen Hause ist die Front eingestürzt; die vier Bastionen der Brauer, Böttcher,

Fleischer und Bäcker verwüstet, ohne Wirth.“ Nicht besser war der Zustand der übrigen Stadt. Im Ganzen waren in der inneren Stadt, ohne die Vorstädte, 300 Häuser theils ganz verwüstet und geschlossen, theils sehr beschädigt. Dahin hatten es einige Jahre des Krieges, innerer Unruhen und des dadurch begründeten Verfalls der bürgerlichen Ordnung gebracht. Damals durften die Juden noch keine Häuser in der Stadt und den Vorstädten besitzen, sondern waren auf die Judeastrasse beschränkt.

R. Posen, 28. März. [Dressentliche Prüfung in der Realschule.] Eben kommt uns das diesjährige Programm unserer städtischen Realschule zu. Dasselbe enthält diesmal lediglich die vom Direktor Dr. Brennecke bearbeiteten Schulnachrichten, und auch diese nicht überall in sonst gewohnter Aussführlichkeit. Eine wissenschaftliche Abhandlung fehlt gänzlich, und wir bedauern das lebhaft: keine Realschule sollte jemals darin hinter den Gymnasien zurückbleiben. Der Grund des erwähnten Mangels ist uns nicht bekannt. Sollte er sich herleiten lassen aus einer Bemerkung, die wir am Schlusse des Programms finden, wo es heißt: „Der uns zugemessene Raum von 2 Druckbogen gefüllt nicht“ ic.? Uns ist keine Verfügung erinnerlich, welche den Programmen diese angedeutete Raumbeschränkung auferlegt, auch waren die der Realschule früher stets wesentlich umfangreicher, und endlich dünkt uns unmachbarlich, wenn in der That eine Beschränkung zur Nothwendigkeit wird, so wäre, wo es um die Frage: ob wissenschaftliche Abhandlung oder nicht? sich handelt, eine Beschränkung in den Schulnachrichten auf das Nothwendigste vorzuziehen, und so manche ganz dankenswerthe und interessante, aber nicht unbedingt erforderliche Notiz wegzulassen. Das ist freilich auch diesmal schon geschehen: es fehlt z. B. die Übersicht des Jahrespensums der Lehrobjekte ic. gänzlich.

— Die Realschule zählt jetzt in 12 Klassen (Ober- und Unterkunda, für die deutsche Quarta 2 Parallelcoetus, und die Klassen von Sexta bis Tertia einschließlich in deutsche und polnische getheilt) 389, und in den (3) deutschen Vorbereitungsklassen 60, in den (2) polnischen 20, im Ganzen also 469 Schüler, welche von 24 Lehrern (in den Vorbereitungsklassen von 6 Haupt- und Hülfslehrern) unterrichtet werden. Unter den 24 Realschullehrern, mit Einschluß des Direktors (die 3. deutsche Oberlehrerstelle ist noch vakant) befinden sich auch der evang. und der lath. Religionslehrer, ein Zeichen-, ein Musik-, ein Turnlehrer, und ein Cand. probandus (mosaischer Religion). Im Lehrerpersonal sind nur wenige Veränderungen vorgekommen: der jüdische Religionslehrer Dr. Landsberger und der Predigtamtksandidat Ihme verließen die Anstalt, auswärtiger Berufsvollzug folgend, und der ord. Lehrer Plehwe ward während der Mosbilmachung auf einige Zeit zum Militär einberufen. Neu gewonnen sind dem Lehrerkollegium die Herren Knothe, vorzugsweise als Schreib- und Zeichenlehrer, Schmidt für den Unterricht in der französischen Sprache, und der Cand. prob. Dutrosinski, der jetzt hier sein Probejahr beendet hat.

Vorige Ostern verließen 4 Abiturienten (diesmal 5) die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife, von denen 2 dem Militärdienste, 1 der Handlung, 1 dem Hüttenfache sich gewidmet. Außerdem sind aus den verschiedenen Klassen, ohne das Ziel der Schule erreicht zu haben, abgegangen: Zur Handlung 53, zur Landwirtschaft 19, zu verschiedenen Gewerben 12, zum Bureaudienst 5, zur Apothekerkunst, zum f. Militär- und zum Seedienst je 1, auf andere Schulen übergegangen 25, zum Privatstudium 4, durch den Tod hat die Anstalt 3 Schüler verloren.

Die öffentliche Prüfung findet morgen und übermorgen statt. Donnerstag den 29. d. früh von 8—11 Uhr (mit eingestreuten Deklamationen) die drei unteren deutschen, von 11—1 für die drei unteren polnischen Klassen; Nachmittags von 2 Uhr für die deutsche und polnische Tertia, Unter- und Oberskunda und die obere polnische Klasse für deutsche; am Freitag, den 30. d. früh 8 Uhr für Sekunda und Prima, n. hst. Redeübungen in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache. Sodann um 10½ Uhr: Vertheilung der Prämien und Entlassung der Abiturienten durch den Direktor, verbunden mit einer Gesangsaufführung. — Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 17. April, und Tags vorher früh um 9 Uhr findet die Aufnahmeprüfung statt.

— [Einkommensteuer-Behältnisse.] In der Stadt Posen waren im Jahre 1859 überhaupt 626 Familien und selbständige Personen, welche ein Einkommen von 1000 Thlr. und mehr hatten und deshalb zur Staatseinkommensteuer herangezogen wurden. Davon gehörten 537 der deutschen und 89 der polnischen Nationalität an; unter Ersteren waren 324 evang. und lath., 213 jüdischen Glaubens. Dem Militärstande gehörten 60 an. Diese Steuerpflichtigen waren wie folgt eingeschäft:

Stufe 1 mit 30 Thlr. Steuer	162, darunter 137 Deutsche 25 Polen.
2	36
3	42
4	48
5	60
6	72
7	84
8	96
9	108
10	120
11	144
12	180
13	216
14	288
15	360
	98, 84, 14
	78, 71, 7
	99, 88, 11
	47, 38, 9
	39, 33, 6
	29, 26, 3
	16, 13, 3
	10, 8, 2
	20, 16, 4
	8, 6, 2
	9, 8, 1
	7, 6, 1
	2, 2, —
	2, 1, 1

Bekanntlich soll die Steuer 3 Proz. des Einkommens betragen, es werden jedoch wegen der hier erhobenen Mahl- und Schlachtfeste jedem Steuerpflichtigen von seinem Einkommensteuerbetragte 20 Thlr. abgerechnet. Im Landkreise Posen waren im vor. Jahre 52 Personen zur Einkommensteuer veranlagt, von denen 27 der deutschen, 25 der poln. Nationalität angehörten. Unter ersteren waren 3 Juden. Bekanntlich ist, daß bei der Einkommensteuer das Verhältniß der Nationalitäten ein ganz anderes ist, als nach der Kopfzahl und daß die deutschen ungleich mehr Einkommensteuer zahlen, als die polnischen. Die Bevölkerung beträgt nämlich nach der Zählung vom Dezember 1858 in der Stadt Posen, einschließlich des Militärs, 30,813 Deutsche, 16,727 Polen. Die polnischen Einwohner sind somit etwas über 1/3 der Bevölkerung; von den Einkommensteuerpflichtigen gehört aber nur 1/3 ihnen an. Die deutschen Einwohner sind etwas weniger als 2/3 der Bevölkerung, liefern aber 2/3 der Einkommensteuer.

* — [Die Schulden der hiesigen jüdischen Gemeinde] betrugen Anfang v. J. 51,731 Thlr., darunter 5897 rückständige Zinsen von streitigen Kapitalien. Im Laufe des Jahres 1859 wurden 2300 Thlr. verzinsliche Kapitalien getilgt und

bleiben zu tilgen 48,748 Thlr., darunter 6144 Thlr. alte und neue Zinsrückstände. Zehn steuerpflichtige Gemeindemitglieder, welche ihren Wohnsitz außerhalb Posen verlegten, zahlten zusammen 295 Thlr. 22 Gr. 11 Pf. Abzugsgeld an die Korporationskasse.

— [Der Bau der Brücken] über die beiden Durchlässe im Verdichower Damm ist anscheinend wieder in weitere Ferne gerückt. Die Kosten dieser Brücken, für welche die Konstruktion eiserner Gitterträger in Vorschlag gebracht ist, mögen freilich bedeutend sein. Allein es ist doch dringend zu wünschen, daß die an so vielen Mängeln leidende Passage längs des Verdichower Dammes bald für alle Zeiten in einen fahrbaren Zustand versetzt werden.

— [Stadttheater.] Frau Marie Kierschner trat gestern in einer der berühmten Glanzrollen der verstorbenen Rachel, als „Adrienne Lecouvre“ wieder vor einem zahlreichen Publikum auf, das der trefflichen Künstlerin nicht nur die nun schon gewohnten reichen Beifallsbezeugungen aller Art, sondern zum Schlusse auch noch einen Regen schöner Bouquets spendete, zunächst wohl, weil man die gelunge für die Abschiedsvorstellung der Künstlerin nicht bestätigt hat, da der Urlaub noch um einige Tage verlängert worden ist. Frau Kierschner gab die genannte Partie in den ersten Akten mit gewohnter Trefflichkeit, allein wir fanden auch, daß im 4. und 5. Akte, wo die Rolle fast vollständig ins Hochpathetische und Tragische sich wendet, trotz sehr tüchtigen Studiums und trotz einzelner ausgezeichnet schöner Momente, die Individualität der Künstlerin die enormen, fast bizarren Anforderungen der Rolle nicht vollkommen deckte. Manches mag dabei auf ein zwar sonst im Ganzen recht gutes, aber doch nicht ganz ausreichendes Ensemble geschoßen werden. Hr. Goppé gab den Marschall von Sachsen mit Fleisch und schönem Erfolge, nur wurde doch das elegant chevalereske Wesen des Prinzen vermißt, während Hr. Richter den Michonet recht gelungen charakterisierte. Die Uebrigen trugen nach Kräften das Ihre zum Gelingen des Ganzen nach.

S — [Benefiz.] Morgen, Donnerstag d. 29. d. findet das Benefiz für den Kapellmeister Herrn Hempel statt. Er hat dazu die hübsche und gern gehörende Oper: „Teufels Anteil“ gewählt. Wer die Freuden und Leiden eines Theaterkapellmeisters kennt, und einen annähernden Begriff hat von den ruhlosen Anstrengungen und Mühen, welche sein Amt, namentlich an mittleren und kleineren Bühnen ihm auferlegt — wer den Fleiß und die Sorgsamkeit zu würdigen weiß, mit welchen gerade Herr Hempel, ein junger reichbegabter und tüchtig gebildeter Künstler (vor Kurzem sind bekanntlich auch ein Paar recht hübsche Liederkompositionen im Druck erschienen), seiner Stellung stets gerecht zu werden bemüht gewesen ist: der wird gewiß gern die Gelegenheit benutzen, jetzt den Dank dafür ihm durch die That an den Tag zu legen. Ist doch die morgende, wann nicht die letzte, so doch sicher die vorletzte Opernvorstellung in dieser Saison — doppelten Grund für die Theater- und Musikkneunde, dieselbe nicht zu versäumen.

H. Meserip, 27. März. [Wünsche nach Garnison; Abiturientenprüfung; Verschiedenes.] Der Wunsch nach einer Garnison, hier übrigens nicht neu, tauchte vor Kurzem wieder auf. Mehrere Stadtverordnete hatten beim Magistrat den Ankauf eines bisher von der Loge gemieteten Hauses beantragt, um es zu einer Kaserne einzurichten. Soviel ich höre, ist aber der Antrag abgelehnt, weil vorläufig noch gar keine Aussicht da sei, Militär herzubringen. Im vergangenen Jahre war deshalb schon ein Gefecht an den Prinz-Regenten gerichtet worden, worauf jedoch abschlagsicher Bestreit erfolgte. — Vergangenen Sonnabend fand an der hiesigen Realschule unter Vorsitz des Kons. Raths Dr. Mehring die Prüfung eines Abiturienten statt. — Der Bau des neuen Gefängnisses ist vollständig beendet, und hat auch bereits die Ueberledelung der Gefangenen aus dem alten Gefängnisse in das neue stattgefunden. — An der Chaussee vor hier nach Schwerin wird, so weit es die Witterung erlaubt, schon jetzt wieder gebaut.

Neustadt b. P. 27. März. [Die Situation; Verkehr.] Die Lösung der schwedenden Fragen ist namentlich auf das zukünftige Wohlgeschäft von Bedeutung, denn der trübe Horizont macht sowohl Produzenten als Kaufleute mutlos. Indezes werden doch schon wieder auf die Frühjahrsmärkte gemacht, und wie es scheint, hat das Geschäft den früheren Lauf genommen, da ziemlich gute Preise angezeigt werden. — Auf dem gestrigen Schwarzviehmarkt war der Verkehr ziemlich umfangreich, da sämtliche Herden bald zum Verkauf kamen. Der Auftrieb bleibt aber im Verhältniß zu früheren Jahren, als der Zoll noch nicht eingeführt war, gering. — Der am 21. in Neutomysl stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war mit Vieh aller Galtschafft reichlich besetzt, jedoch kamen nur wenig Kaufleute zum Abschluß, obwohl sich die Kaufleute in niedrige Preise fügten. Die Zufuhren auf dem Getreidemarkt waren gering und der Markt war bald geräumt. Es wurde bezahlt der Scheffel Weizen mit 2½—2¾ Thlr., Roggen mit 1½—1⅓ Thlr., Gerste 1½ Thlr. und Kartoffeln mit 1½ Thlr.

† Von der Orla, 27. März. [Stimmung und Zustände.] Die wunderliche Behauptungen in Beziehung auf die politischen Verhältnisse hier aufgestellt werden, glauben Sie kaum. Man kann sich oft des Gedankens nicht entzüglich, es sei eine großartige Narre epidemic geworden. Bald gilt ein bald Festrecht. Der Gegner in diesem Kriege wird nie genannt, weil Alles einig und die niederen Schichten der Bevölkerung nehmen es als feststehend an. Gleichwohl ist ihnen die Tendenz des Krieges unbekannt. Kein Wunder daher, wenn Trübseligkeit und Muthlosigkeit überall herrschen. Wir haben nach den Grünen, warum man den Ausbruch des Krieges in so naher Zeit vermutet, vergeblich gesucht. Anzunehmen ist jedoch, daß die in Folge der anderweitigen Veränderungen eingetretene Musterung der Heerespflichtigen für die niederen Schichten der Bevölkerung den Grund zu ihren Kriegsgedanken gegeben hat. Das zeitungsliebende Publikum entnimmt wohl seine Kriegsgedanken aus der Zeitungslektüre und kombiniert nach den anderweitigen politischen Gesprächen die politische Kriegskarte. Diese ewigen Kriegsbefürchtungen haben deshalb auch einen Stillstand alles Verkehrs herbeigeführt. Die Handwerker haben fast nichts zu bestreiten zu können; kurz, es ist eine betrübt, nahrungslose Zeit. Nicht minder werden davon die Landwirthe betroffen. Das Getreide steht nur in geringem Preise und Verbindlichkeiten sind in Menge zu erfüllen. Nichtdestoweniger ist Vertrauen auf die Zukunft vorhanden. Man glaubt durchgehends an eine

Marktleute vom Markt aus Mroczem kam und mit Kisten beladen war, wurde eine auf den Kisten stehende Frau heruntergeschleudert und trug einen Armbusch und Verrenkungen davon. Auch die Pferde des Gutsbesitzers sollen arg beschädigt worden sein. Am letzten Freitag ist nun wiederum ein junges Mädchen überfahren worden und wurde bluttriefend nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Glücklicherweise sind die Verlegungen nicht lebensgefährlich. — Von vielen Wahlmännern und anderen Einwohnern der Stadt und unseres Kreises sind Petitionen an das Abgeordneten- und das Herrenhaus abgegangen, um zu erwirken, daß Nadel statt Bromberg zum Wahlort bestimmt werde. So lange die drei Kreise Wirsitz, Bromberg und Inowraclaw zusammen wählten, war allerdings Bromberg der geeignete Ort, weil er in der Mitte lag, während jetzt, wo nur die Kreise Bromberg und Wirsitz zusammenwählen sollen, Nadel für die Wähler im Mittelpunkt steht. Ein Theil der Wähler aus dem Wirsitzer Kreise hat nach Bromberg 10 Meilen, während Nadel für keinen Wähler weiter als 5 Meilen entfernt ist. — In Betreff der Vergroßerung des bislangigen Gerichtes ist nun endlich vom Minister die Errichtung einer zweiten Kommission bestimmt worden. Die städtische Behörde hat bereits eine Zeich-

nung der erforderlichen Bauleitungen an das Kreisgericht nach Lobsens zur Begutachtung eingeschickt. Es sind gegenwärtig nur zwei Richter hier. Der Eine ist ausschließlich beim Hypothekenwesen beschäftigt, während der Andere, in Erwartung eines Notars, noch von den Akten freier Gerichtsbarkeit sehr in Anspruch genommen wird.

Angekommene Fremde.

Vom 28. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Pfaffe aus Berlin, Zippert aus Gnesen und Schirach aus Magdeburg, Posthalter Gerlach aus Biercze und Rittergutsb. Wendt aus Szczepanowo.

HOTEL DU NORD. Kr. Ger. Direktor Kügel und Zimmermeister Schüller aus Wollstein, Kaufmann Bertram aus Aachen, Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo, die Rittergutsb. Zatzewski aus Zubno, v. Morawski nebst Frau aus Turku und v. Kożorowski aus Jasien.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Lawicki aus

Bzowo und Graf Kossecki aus Grabowo, Rentier Hoyer aus Glogau, die Kaufleute Lindner aus Görlitz und Fischer aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Miączyński aus Pawlowo, v. Mankowski aus Rudki, v. Lutomski aus Staw und v. Bociżewski aus Przedlaw, die Gutsb. Frauen Gräfin Potulicka aus Groß-Fejziory und v. Wilkowska aus Siekierki.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Radonki aus Bieganowo und v. Urbanowski aus Turostowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Golz nebst Frau aus Polen, Bayer aus Golenczewo, v. Kęszycy aus Błociszewo, v. Sänger aus Lubowlo und v. Baleski aus Breslau, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier Graf Dohna aus Berlin, Lieutenant v. Mill aus Sorau, Oberamtmann Schneider aus Szybowo, die Kaufleute Gebrecht aus Paris, Linges aus Neuß, Hartdegen aus Kassel, Mapnig aus Offenbach, Jacobs aus Berlin, Felhingski aus Halberstadt, Schneppen aus Stettin, Wendt aus Bischopau und Fränkel aus Mainz.

Insolite und Börsen-Nachrichten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung tritt für den Steinkohlenverkehr auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen mit dem 10. Mai d. J. ein neuer Spezialtarif in Kraft, welcher auf folgenden Grundsätzen beruht:

1) Für den Verkehr innerhalb des Bergwerks- und Hütten-Reviers, beziehungsweise zwischen den Endpunkten Neuberun, Landesgrenze bei Sosnowice, Tarnowitz und Rudzinig gründet sich der Tarif, unter Anwendung des bestehenden Normalgewichts von $3\frac{1}{2}$ Zentner für die Tonne von 7½ Kubikfuß, auf den Satz von 2 Pf. pro Zentner und Meile mit einem festen Zuschlag von 4 Pf. pro Zentner, jedoch unter Festhaltung eines Minimalfrachtpfades von 2 Sgr. pro Tonne.

Für die Transporte von Ladestellen auf freier Bahn kommen theils die Frachtfäße der vorherbelegten Station, theils diejenigen der in der Richtung des Transports nächstbelegenen Station mit einem nach der Entfernung der Zwischenstrecke abgestuften Zuschlag zur Berechnung.

2) Für die Transporte von den Stationen Neuberun bis inkl. Zabrze nach Krosno und darüber hinaus sind die Sätze des einzuführenden Spezialtarifs pro Tonne folgendermaßen abgestuft:

Nach Krosno Breslau Stargard
Aus dem Revier Neuberun-Myslowitz 6 Sgr. 6 Pf. 14 Sgr. 6 Pf. 24 Sgr. 3 Pf.
Kattowitz-Schwientochlowitz 6 14 23 9
Morgenroth-Zabrze 5 6 13 6 23 3

Die Frachtfäße nach den Stationen zwischen Krosno und Breslau, und beziehungsweise Breslau und Stargard sind in der Weise gebildet, daß die Differenzen zwischen den Frachtfäßen der genannten Stationen nach Verhältniß der Meilenzahl auf die Zwischenstrecken erhellt werden.

Für Transporte von einer zwischen zwei Stationen belegten Ladestelle kommen die Tarifsätze derjenigen Station zur Anwendung, welcher die Ladestelle am nächsten liegt.

Dieser neuen Spezialtarif ist ein auf Beinhelmilen abgerundeter Meilenzähler zu Grunde gelegt.

Die Etablierung eines auf denselben Grundsätzen beruhenden Spezialtarifs für Steinkohlentransporte von und nach der Wilhelmsbahn, so wie die Gewährung einer Frachbonifikation an diejenigen Gruben, welche ihre Versendungen nach Breslau in einer noch näher zu bestimmenden Weise regelmäßig auf das ganze Jahr vertheilen, sind in Aussicht genommen, und bleibt die diesfällige speziellere Belanwendung noch vorbehalten.

Exemplare der vollständig ausgerechneten Spezialtarife werden demnächst in den diesseitigen Stationsklassen künftig zu haben sein.

Breslau, den 24. März 1860.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der Strafenrat hierorts als Düngungsmittel soll anderweitig auf ein Jahr vom 1. Mai d. J. in der Art an den Meistbietenden öffentlich verpackt werden, daß den betreffenden Pächtern gestattet werden soll, den Unrat gleich von den Straßen und öffentlichen Plätzen aufzuraffen und fortzutragen.

Ebenso soll der alsdann noch übrig gebliebene und zusammen gefahrene Dünge auf den Plätzen a) hinter dem Krugischen Grundstück auf St. Martin,
b) am Ende der Schützenstraße neben der Karlsbrücke,
c) hinter dem Poppeischen Grundstück am Graben und

d) hinter der Venetianerstraße auf dem Schweinemarkt,
e) hinter der Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen. Abteilung für Civilfachen.

Posen, den 6. März 1860.

Das der Josephine Amalie Wanda Günther, Ehefrau des Gymnasiallehrers Ferdinand Gregor, der Karoline Olga und der Mann Ida Günther, so wie dem Kaufmann Louis Wollenberg gehörige, in Posen auf der Vorstadt St. Martin sub Nr. 198 belegene Grundstück, abgeschäft auf 12,173 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in der Registratur einzuführenden Taxe, soll am 10. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle aufgetestet und fortzutragen.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen. Abteilung für Civilfachen.

Posen, den 6. März 1860.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur eingetragen, und ist die halbjährige Pacht gleich im Buzitationstermine zu erlegen.

Posen, den 20. März 1860.

Der Magistrat. Es ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Auszahlung der Zinsklippen für die Schrimmer, Schröder und Wreschener Kreis-Obligationen, so wie der Valuta verlorenen Obligationen, nicht nur bei den Kreismunalen, sondern auch bei den Banquierläufen zu Posen, sondern auch bei den Banquierläufen H. C. Plaut in Berlin und Leipzig in Erfolg bringen kann, was hierdurch veröffentlicht wird.

Posen, den 24. März 1860.

Die königlichen Landräthe der Kreise Schrimm, Schröder, Wreschen. Fünf.

Glaeser. Freymarkt. Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des am 22. März 1859 zu Kreuzburg verstorbenen früheren Tuchlauffmanns Reinhold Grunwald steht bevor und wird auf Grund der §§. 136 folgend Thl. I. Lit. 17 A. L. R. hiermit zur öffentlichen Bekanntmachung gebracht.

Kreuzburg O. S. den 21. März 1860.

Königl. Kreisgericht. I. Abteilung.

Nothwendiger Verkauf. Kreisgericht zu Schroda. Erste Abteilung.

Das dem Ignaz Wielgoszewski gehörige, in Libartowo sub Nr. 1 belegene Erbachtwerk, abgeschäft auf 9551 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenchein und Be dingungen in der Registratur einzuführenden Taxe, soll am

1. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Anprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 31. Oktober 1859.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Schrimm, den 3. Oktober 1859.

Das der Witwe und Erben des Woy.

Auktion von Gummischuhen.

Freitag am 30. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokal Breitestraße 20 und Büttelstraße 10

eine bedeutende Partie Gummi schuhe für Herren und Da

meli a tout prix

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Eine einträgliche Schankwirtschaft mit genügenden Branntweinvorräthen soll in einer kleinen Stadt sogleich verpachtet werden. Adresse weist die Exped. d. Stg. nach.

Den Blumen- und Gartenfreunden und Land- und Forstwirthen empfehle mein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen und Gartenfamen, und steht mein spezielles Samen- und Pflanzenverzeichniß gratis und franco zu Diensten.

Camillen, Hyacinthen etc. stehen jetzt im schönsten Flor, und werden wie bisher die hübschesten Bouquets etc. zu angemessenen Preisen angefertigt.

Da ich das Grundstück vis-à-vis meinem früheren mit übernommen habe, so findet der Verkauf sowohl von Samen, als von Bouquets, Blumentöpfen etc. jetzt Königstraße 6/7 statt.

Heinrich Mayer, Kunstd. und Handelsgärtner.

Königstraße 6/7 und 15a.

Das Informations- und Kommissionsbüro des K. Molinski in Posen macht ein hochlöbliches Publikum auf die bereits früheren Bekanntmachungen aufmerksam, welche in dieses Fach einschlagen. Indem ich für das mir bis jetzt gezeichnete Vertrauen danke, erbiete ich mich auch für die Zukunft zur Ausführung der mir zu ertheilenden Aufträge, welche ich mit derselben Gewissheit wie bis jetzt prompt ausführen werde, indem ich lediglich mein Bureau zur Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet. Die Herren Gutsbesitzer, welche ihre Güter verkaufen oder verpachten wollen, ersuche ich um Einladung ganz genauer und wahrheitsgetreuer Anschläge, indem mehrere Pachtbewerber aus verschiedenen Gegenden sich bei mir gemeldet. Diejenigen Herren Besitzer, welche Beamten, Hauslehrer oder Gouvernanten brauchen, bitte ich, zeitig sich um diese Individuen zu versichern. — 20 Zentner Delfluchen sind bei mir in Kommission zum Verkauf angeboten.

Den Blumen- und Gartenfreunden und Land- und Forstwirthen empfehle mein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen und Gartenfamen, und steht mein spezielles Samen- und Pflanzenverzeichniß gratis und franco zu Diensten.

Camillen, Hyacinthen etc. stehen jetzt im schönsten Flor, und werden wie bisher die hübschesten Bouquets etc. zu angemessenen Preisen angefertigt.

Da ich das Grundstück vis-à-vis meinem früheren mit übernommen habe, so findet der Verkauf sowohl von Samen, als von Bouquets, Blumentöpfen etc. jetzt Königstraße 6/7 statt.

Heinrich Mayer, Kunstd. und Handelsgärtner.

Königstraße 6/7 und 15a.

Das Hauptdepôt von schlesischem Marmor von H. Klug, Friedrichsstr. 33 in Posen, wird auch in diesem Jahre sein Lager von Grab schmuck in Marmor, Sandstein und Granit stets mit dem Schönsten reichhaltig versehen und durch noch grössere Billigkeit wie bisher sich die Bestellungen sichern, die ihm von nah und fern in so reichem Maasse zugehen.

Durch gediegene Ausführung, allergrösste Reinheit des Materials, dauerhafte Vergoldung und durch billigte Preise wird dasselbe das ihm zu Theil gewordene geschätzte Vertrauen zu vergrössern suchen.

Kreuze, Tafeln etc. in Eisen und Zinkguss werden ebenfalls zu Fabrikpreisen geliefert, Zeichnungen, Preisurante, so wie jede Auskunft

Referenzen, welche geneigt sind, Agenturen für obige Artikel zu übernehmen, wollen sich portofrei an Unterzeichneten wenden, und werden alsdann mit allem Nöthigen versehen werden.

H. Klug, Posen, Friedrichsstr. 33.

Unser Lager von כשר פסח כשר in verschiedenen Sorten, als andere Österreicher waren empfiehlt willig.

Louis Salz, Breslauerstraße, Hotel de Saxe.

Kaufscher Wein כשר כשר von 8 Sgr. pro Quart an, verkaufen kom. von 8 Sgr. pro Quart an, verkaufen kom.

L. Kaskel & J. Munk, Breitestraße Nr. 21.

empfiehlt frische Tafelbutter, besten Honig, Metz, Kartoffelmehl u. a. Material Waaren zu den billigsten Preisen.

Salli Cohn, Judenstraße 30.

Mein neuß Verkauf befindet sich in diesem Jahre in dem früheren Panderschen Lokal, Krämerstr. 15, im Hause des Herrn Konditor Tomski.

S. A. Auerbach.

Lein- u. Rapsküchen, frisch, sind sehr billig in der St. Adalbertsmühle bei Busse zu haben

Umb. Sahnläuse billig.

Die Kolonial-, Drogerie- und Farbenwaaren Handlung von

Louis Pulvermacher, Breitestraße 12.

Tische! Leb. Stett. Hechte, Wurst und Zan-

der Donnerstag früh und Abends 6 Uhr

billigt bei Kleitschhoff, Krämerstr. 12. Bestellun-

gen werden prompt ausgeführt. Auch empf. g.

für Tafelbutter, sowie die schönsten und besten

Umb. Sahnläuse billig.

Die erste Sendung meines astrachanischen

Kaviars hat sich so rath geräumt, daß ich mich veranlaßt fühle, ihr eine zweite Sen-

zung folgen zu lassen.

Durch jüngsten Einkauf bin ich heute im

Stande, die Preise um 5 Sgr. pro Pfund zu

ermäßigen, und erlaube ich solchen bei einzelnen

Pfunden mit 1/2 Thlr. bei 5 resp. 10 Pfunden

mit 1/1 resp. 1 Thlr. pro Pfund.

Posen, den 23. März 1860.

Die Kolonial-, Drogerie- und Farbenwaaren Handlung von

Louis Pulvermacher, Breitestraße 12.

Die schönsten und besten

